

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 95.

Samstag, den 24. April 1915.

15. Jahrgang.

Die nächste Reichstagstagung.

Die Frage des Stidstoff-Handelsmonopols.

Der Reichstag wird bekanntlich sofort nach Pfingsten seine Sitzungen wieder aufnehmen. Der Arbeitsstoff für diese Tagung läßt sich jedoch, wie der „Tägl. Rundsch.“ aus Reichstagskreisen geschrieben wird, noch nicht übersehen. Zwei wichtige Fragen, die Anwaltsversorgung und die Versorgung der Hinterbliebenen gefallener Krieger sowie die Vortage betr. Einrichtung eines Stidstoff-Handelsmonopols befinden sich noch im Anfang der Ausschussberatung. Ob die Beratungen über die erstere Frage schon bis zur nächsten Tagung zum Abschluß gebracht werden können, ist zweifelhaft, da zunächst ein umfangreiches Material beschafft werden muß.

Aus den Kreisen der deutschen chemischen Industrie sind verschiedene Einwände gegen den Inhalt des Gesetzesentwurfes erhoben worden, der die Einführung eines Stidstoffmonopols für das Deutsche Reich bewirkt und seit geraumer Zeit dem Reichstage vorliegt. Wie das obengenannte Blatt hört, steht die chemische Industrie Deutschlands mit ihren Einwänden nicht allein. Auch verschiedene Parteien des Reichstages haben Bedenken gegen den Inhalt des Gesetzesentwurfes geltend gemacht, besonders sei der Gedanke des Monopols auf Widerspruch gestoßen. Aus diesen Gründen sei der Gesetzesentwurf in der vorigen Tagung des Reichstages nicht zur Erledigung gelangt. Die Regierung legt jedoch, wie die „Tägl. Rundsch.“ weiß, großen Wert darauf, daß der Gesetzesentwurf möglichst in der Hauptsache in seiner ursprünglichen Fassung zur Annahme gelangt und daß die hochbedeutende Frage, die er betrifft, im Sinne der Regierung geregelt wird. Es darf angenommen werden, daß es in dieser Frage zu einem Streite zwischen der Regierung und dem Reichstage nicht kommen wird, daß die Angelegenheit ihre Regelung in dem Sinne der Regierung gewollten Sinne finden wird.

Nach Lage der Dinge wird nur auf eine ganz kurze Sitzung zu rechnen sein, da größere Vorlagen nicht zur Ausfertigung stehen und der Reichstag nach wie vor kaum festhalten dürfte, seine Geschäfte mit möglichstster Eile zu erledigen.

Das „neutrale“ Amerika.

Die Vereinigten Staaten erlassen kein Waffenaußfuhrverbot.

Das offizielle Amerika vertritt in der Frage der Neutralität einen Standpunkt, der distinkt ist von den öffentlichen Rücksichten. Den amerikanischen Waffenherstellern darf das Geschäft nicht verdröben werden. Wie schon Präsident Wilson und sein Staatssekretär nachdrücklich. Und so ist denn auch die jetzt bekanntgegebene Antwortnote Amerikas auf die deutsche Beschwerde über die Waffenaußfuhr auf diesen Ton abgemessen. Reuters Bureau meldet darüber aus Washington:

Staatssekretär Bryan teilte in Erwiderung auf ein Memorandum des Botschafters Grafen Bernstorff, welches die Vereinigten Staaten der Verletzung der Neutralität beschuldigte, diesem mit, daß die Verletzung der Ausfuhr des Kriegsmaterials eine direkte Verletzung der amerikanischen Neutralität sein würde. Es sei ausgeschlossen, daß die amerikanische Regierung einen Schritt in Erwägung ziehen könne. Bryan erklärte weiter sein Bedauern, daß die Sprache des Grafen Bernstorff den Eindruck machen könne, als ob die Erklärungen der Vereinigten Staaten angezweifelt werden, weil das Memorandum ausführte, daß es in der Verletzung der Vereinigten Staaten stehe, den Waffenhandel zu verbieten, und daß es Deutschland gegenüber illegal sei, wenn ein derartiges Verbot nicht erlassen werde. Bryan schloß mit der Erklärung, daß jede Verletzung der amerikanischen Neutralität ein nicht zu rechtfertigendes Abweichen vom Prinzip der strikten Neutralität bedeuten würde. Ein Verbot der Waffenaußfuhr würde aber solch eine Verletzung bilden. Diese ablehnende Antwort Bryans ruft bei uns Überraschung hervor. Ebenso wenig kann sie uns überzeugen, daß der schwunghafte Handelskrieg Amerikas im Einklang mit einer strikten Neutralität steht, und daß ein Waffenaußfuhrverbot eine notwendige Begünstigung unmöglich sei. Der deutsche Standpunkt in dieser Frage beruht auf einer durchaus berechtigten, aber allein seine Erklärung in der öffentlichen Meinung der Welt, deren Vorteil der Waffenhersteller, denen nun einmal die Herren Wilson und Bryan mit ihren Reden verschrieben haben. Die deutsche Regierung auf die jetzt die Antwort erfolgt ist, wie

Amerika auf die Verletzung hin, die Lebensmittel-einfuhr nach Deutschland mit einem kürzeren oder längeren Verbot der Waffenaußfuhr durchzusetzen. Daß Staatssekretär Bryan nicht einmal darauf eingehen will, setzt seine Neutralitätsbegriffe in ein eigenartiges Licht. Amerika sorgt für die Munitionsbedürfnisse unserer Feinde — aus Liebe zur Neutralität! Aber die Liebe zur Neutralität läßt Amerika nicht für etwaige Lebensbedürfnisse Deutschlands sorgen.

Die Kämpfe in Ost und West.

Deutsch-österreichische Offensive in Ost-Sachsen.

Der „Berl. Tagebl.“ meldet: Mit dem bereitgestellten russischen Vortrieb bei Ragnopolan im Cziratal hat wohl der letzte Versuch des Feindes, auf der Straße Dalka bis Ustol durchzustoßen, geendet. Während also auf dieser Front die russische Offensive zu gänzlichem Stillstand gebracht wurde, beginnt auf der Straße Ustol-Rozanka-Radworna eine kräftige Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden, die täglich langsam Raum gewinnt und besonders im Strzale bereits eine starke Ausbuchtung nach Norden zeigt. Aus den Kämpfen in Südgalizien beginnen sich gleichzeitig solche im äußersten Osten zu entwickeln.

Deutsche Flieger über Warschau.

Petersburg, 23. April. Nach Meldungen aus Warschau sind in den letzten Tagen mehrmals deutsche Flieger über dem Reichsbild der Stadt gesichtet worden. Die meisten Flugzeuge dienten offenbar nur Aufklärungszwecken, da sie nach kurzem Flug über Warschau sich wieder entfernten, ohne ein Bombardement vorgenommen zu haben. Nur die zuletzt erschienene Taube schleuderte mehrere Bomben, die in einem Vorort Warschaws einschlugen. Vor einigen Tagen wurde das wenige Kilometer vor der Stadt liegende Gut des Grafen Sobanski von einem deutschen Flieger mit Bomben belegt, die mehrere Gebäude zerstörten und mehrere Personen töteten.

Was die Engländer verpulvern.

Rotterdam, 23. April. Im englischen Unterhaus sagte der Schatzsekretär Lloyd-George, daß die Engländer während der vierzehntägigen Kämpfe bei Neuve Chapelle ebenso viel Munition verbraucht hätten wie während der zwei Jahre und neun Monate des südafrikanischen Krieges. Ungeachtet des gewaltigen Verbrauches besitze England noch genügende Reserven. Augenblicklich seien 2500—3000 Fabriken damit beschäftigt, Munition anzufertigen.

Hochwasser im Karpathengebiet.

Berlin, 23. April. Der Wiener Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ meldet: Wie die „Kraut- und Rohna Reform“ berichtet, ist infolge des seit mehreren Tagen anhaltenden Regens der Wasserstand des Dunajecflusses bedeutend gestiegen. Der Dunajec ist im unteren Laufe bereits an mehreren Stellen aus dem Ufer getreten und hat im Umkreis vieler Meilen große Strecken des Ufergeländes überschwemmt. Das Hochwasser drang auch in die russischen Schützengräben ein, wobei zahlreiche russische Soldaten extrakteten. „A Nap“ meldet: In den Karpathen geht seit einigen Tagen ein starker Regen nieder. Die Ungen sind an mehreren Stellen ausgetreten, und auch die Bäche haben die umliegende Gegend unterwaschen. Nach der Behauptung gefangener russischer Offiziere hat auch die russische Heeresleitung bereits eingesehen, daß unter diesen Verhältnissen die Operationen im Karpathengebiet unmöglich sind und ihre Truppen in günstigere Terrainschnitte zurückgezogen, um erst nach dem Eintritt besserer Witterungsverhältnisse eine neue Offensive zu versuchen.

Von den Dardanellen.

Englisch-französische Dardanellen-Konferenz.

Nach einer Genfer Meldung der „B. Z.“ am Mittag erklärte der Marineminister Augagneur, der eine Reise nach Nordfrankreich unternahm und bei dieser Gelegenheit mit dem englischen Marineattaché Winston Churchill zusammentraf, einem „Glas“ Mitarbeiter, die Zusammenkunft bezwecke, die Lage der verbündeten Flotten zu prüfen, die in jeder Beziehung günstig sei. Das französische Publikum beunruhigte sich unnötig über die lange Dauer der Dardanellenoperationen. Die französische Marine habe niemals geglaubt, daß die Forcierung der Dardanellen ohne lange Vorbereitungen vor sich gehen könne. Indessen sei sie stets der Ansicht gewesen, daß das Unternehmen im Bereiche des Möglichen liege. Einer der Hauptberührungspunkte der Unterredung zwischen Augagneur und Churchill war die Frage über die geeignetsten Mittel zur Verwirklichung des Dardanellenplanes. Meinungsverschiedenheiten in der englischen Admiralität. Nach Athener Meldungen aus englischer Quelle ist

die abwartende Haltung der Verbündeten vor den Dardanellen auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der englischen Admiralität über die Durchführung der Aktion zurückzuführen. Zweimal wurden bereits ausgegebene Befehle zur Wiederaufnahme der Operationen widerrufen. Man rechnet damit, daß die Landungsarmee bis zum 23. April in Teneboß versammelt sein, und daß dann die Art der Aktion endgültig bestimmt werden wird.

Die Engländer beschießen Grabstätten.

Die „Agence Mill“ in Konstantinopel meldet: Das englische Schlachtschiff „Agamemnon“ bombardierte und zerstörte geflüchtlich die in Bulair und Gallipoli befindliche Grabstätte Suleiman-Paschas, des ersten türkischen Fürsten, der die Dardanellen überschritten hat. Die Grabstätte, die Gegenstand nationaler Verehrung ist, war nicht zu militärischen Zwecken benutzt worden, und im angrenzenden Orte befanden sich keine Soldaten. Die Engländer haben durch dieses Vorgehen die Haager Konvention und die von der Türkei und England unterzeichnete Konvention verletzt, wonach Tempel und andere Heiligtümer während eines Krieges geachtet werden sollen. In dieser Hinsicht erinnern wir daran, daß während des Balkankrieges die Serben das Grab des Sultans Murad geschont haben. Wir protestieren gegen den englischen Anschlag auf das Grab Suleiman-Paschas und unterbreiten diese Handlungsweise dem Urteil der zivilisierten Welt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien.

Der „Corriere d'Italia“ bemerkt in einer Besprechung der Verhandlungen im italienischen Ministerrat, die auswärtige Politik liefere notwendigerweise Material, das einer genauen Prüfung zu unterziehen wäre. Die Warnungen über das Scheitern der Verhandlungen Italiens mit den Zentralmächten sind, wie aus guter Quelle berichtet wird, durchaus phantastisch, und die Meldungen über abgeschlossene Verhandlungen mit dem Dreiverband sind mindestens verfrüht.

Die römischen Blätter veröffentlichen eine Unterredung mit einem früheren Minister, der auf die Notwendigkeit hinweist, einen Bruch mit Deutschland zu vermeiden. Ohne Rückhalt an Deutschland wäre Italien in der Adria den Russen und Serben auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Das Volk solle nicht auf die Ententeschreier hören, die heute billige Vorbeeren einheimen. Folge Italiens den Forderungen des Dreiverbandes, so gehe es bitteren Enttäuschungen und einer traurigen Zukunft entgegen.

General Pau Mißerfolg in Rußland.

Von gut unterrichteter Seite erfährt die „Frkf. Ztg.“, daß General Pau, der französische Generalstabschef, aus dem russischen Hauptquartier sehr enttäuscht zurückgekehrt sei. Der Empfang beim Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch war alles andere als herzlich, der Großfürst behandelte General Pau mit Herablassung und überwarf ihn mit bitteren Vorwürfen, weil England und Frankreich den Angriff auf die Dardanellen mit ungenügenden Streitkräften unternommen hätten, so daß die ganze Sache einem Scheinmanöver gleich gesehen habe.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Zar, der vor einigen Tagen wieder einmal zur Front abgereist war, ist jetzt in Bemberg eingetroffen.

* Die Berliner Stadtverordneten wählten den Sozialdemokraten B. Bruns zum Mitglied der Schuldeputation.

* Ein russischer Flieger warf am Donnerstag auf Czernowiz drei Bomben ab, von denen nur eine explodierte und ein Kind verletzte.

Der Seekrieg.

Die englische Flotte im sicheren Port.

Berlin, 13. April. (WZB.) Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei in die englischen Gewässer vorgedrungen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Seekriegskräfte angetroffen.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes. Behnke.

Politische Rundschau.

Beschlagnahme von Reids durch das Reich.

Der Bundesrat hat am 22. April eine Verord-

nung erlassen, durch welche das Reich die Verfügung über solche größeren Reismengen erhalten soll, die zu spekulativen Zwecken dem Konsum ferngehalten werden. Die Durchführung wird der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin übertragen. Der Vollreis, Bruchreis oder Reismehl am 26. April in Gewahrsam hat, muß die Mengen der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. bis zum 29. April anzeigen, wobei die Mengen ausgenommen sind, die bei einem Verwahrer unter zwei Doppelzentnern betragen. Wer mit solchen Mengen handelt oder sie im Betriebe seines Gewerbes herstellt oder sie im Besitze hat, muß sie der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. auf deren Aufforderung käuflich überlassen. Die Gesellschaft kann diese Aufforderung sofort und spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang der Anzeige ergehen lassen. Sie wird dabei nicht auf Mengen zurückgreifen, die für die Versorgung des Konsums unmittelbar bestimmt sind, sich also im Besitze von Verbrauchern und Kleinhändlern, Konsumvereinen, Werksanstalten, Stadtverwaltungen und ähnlichen befinden. Danach wird die normale Reisversorgung der Bevölkerung ebenso wenig wie gewerbliche Betriebe eine Störung erleiden.

Die Düngemittel.

Im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten fanden am 16. April 1915 Verhandlungen zwischen den Düngersabrikanten und landwirtschaftlichen Körperschaften statt, um eine Einigung über die Preise von Superphosphat und Ammonia-Superphosphat für die nächsten Monate herbeizuführen. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe, so daß die vereinbarten Preise demnächst veröffentlicht werden können. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß es unbedingt erforderlich ist, die für die Herbstbestellung bestimmten Düngemittel schon in den Sommermonaten, also im Mai, Juni und spätestens Juli, zu beziehen, da für spätere Termine mit starkem Wagenmangel zu rechnen und daher eine rechtzeitige Anlieferung zur Bedarfszeit nicht möglich sein wird. Dies gilt insbesondere für das Thomasmehl, von dem noch beträchtliche Bestände vorhanden sind. Auch für den Bezug dieses Düngemittels muß die Zeit von jetzt bis zum Juli nach Möglichkeit ausgenutzt werden, da sonst wegen Wagenmangels die Versendung auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Der Abruf in den nächsten Monaten empfiehlt sich auch deshalb, weil nach der vor kurzem getroffenen Vereinbarung zwischen den Werken und den Bezugsverbänden bis zum 1. Juli noch der niedrige Preis von 24 1/2 Pfg. für das Kilogramm Gesamtphosphorsäure gilt, während vom 1. Juli d. J. ab eine Erhöhung auf 26 Pfg. eintritt. Da für die 1916er Ernte höchstens die Hälfte des normalen Bedarfs an Thomasmehl zur Verfügung stehen wird, ist es dringend erwünscht, daß wenigstens diese verfügbare Menge ganz zur Verwendung kommt.

Neue Vorratsermittlungen.

Von den statistischen Landeszentralbehörden sollen an einem noch näher zu bestimmenden Tage im ersten Drittel des Monats Mai Erhebungen über die noch vorhandenen Vorräte von Getreide und Mehl vorgenommen werden. In den Vorratsmengen seit der Aufnahme vom 1. Februar sind naturgemäß bedeutende Veränderungen erfolgt, aber die eine klare Übersicht fehlt. Ueberprüfungen und Zuweisungen haben stattgefunden; manche Vorräte sind erst in den letzten Monaten ausgedroschen und ausgemahlen worden. Wieviel ausgebracht oder noch vorhanden ist, muß von neuem festgestellt werden, damit die Verteilung bis zur nächsten Ernte nicht fehlerhaft. Die Aufnahme soll sich auch auf Hafer und Gerste erstrecken.

Neue Bundesratsverordnungen.

Der Bundesrat hat am Donnerstag eine Verordnung über die Zwangsverwaltung von Grundstücken erlassen. Sie entlastet das Verfahren von Kosten und trifft Vorkehrungen, daß die Verwaltung hinsichtlich solcher Personen übertragen wird, die für ihre Tätigkeit keine Vergütung beanspruchen und wegen ihrer besonderen Beziehungen

zum Grundstück ein eigenes Interesse an der Verbilligung des Verfahrens haben. Eine weitere Verordnung befaßt sich mit dem dinglichen Range der öffentlichen Grundstückslasten, die sich in einer einmaligen Leistung erschöpfen. Zu diesen Lasten gehören vor allem die Beiträge der Anlieger zu Straßenbaukosten verschiedener Art (Anlegungs-, Pflaster-, Konisationskosten und dergl.). Der Betrag solcher Abgaben ist häufig recht erheblich, er beläuft sich nicht selten auf viele tausend Mark für ein Grundstück. Die Aufbringung dieser Lasten wird während der Kriegszeit vielen sonst leistungsfähigen Grundbesitzern schwer, wenn nicht unmöglich. Die Steuergläubiger, in Preußen die Gemeinden, haben unter diesen Umständen weitgehendes Entgegenkommen bewiesen und sind auch weiter hierzu bereit. Um sich hierbei ergebende Schwierigkeiten zu vermeiden, sieht die neue Verordnung vor, daß alle Rückstände nicht wiederkehrender öffentlicher Lasten, die am 1. Januar 1915 noch keine 2 Jahre rückständig waren und demgemäß das Recht auf Befriedigung in der dritten Rangklasse noch nicht verloren hatten, es bis auf weiteres behalten. Die Wirkung dauert an, solange die Verordnung in Kraft bleibt: es ist in Aussicht genommen, den Zeitpunkt des Außerkrafttretens geraume Zeit vorher bekannt zu geben.

Italien.

Aus politischen Motiven ist in Italien Studentenstreik ausgebrochen. Zuerst haben die Studenten in Mailand und Rom den Besuch der Vorlesungen eingestellt. Sie verlangen die Entlassung des deutschen Professors Abraham in Mailand und des deutschfreundlichen Professors de Vollis in Rom. Da diese noch nicht erfolgt ist, erklärten sich die Studenten sämtlicher Fakultäten der polytechnischen Universitäten und höheren Lehranstalten in Turin, Pavia, Pisa und Bologna unter stürmischen öffentlichen Protestdemonstrationen mit ihren Kommilitonen in Mailand und Rom solidarisch. Die Leitung der Universität Rom hat die Vorlesungen des als „deutschfreundlich“ angelegten Professors de Vollis eingestellt. Das Ministerium billigte diese Maßnahme.

Der neue Mordprozeß Hamm.

Vor dem Schwurgericht Elberfeld begann am Freitag die erneute Verhandlung in der vielbesprochenen Affäre der Witwe Hamm, die im Jahre 1908 ebenfalls vom Elberfelder Schwurgericht wegen Beihilfe zu der Ermordung ihres Ehemannes zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Nachdem die unglückliche Frau von dieser Strafe sechs Jahre verbüßt hatte, ist es der unermüdlichen Arbeit ihrer Verteidiger gelungen, soviel Material für die Unschuld der Frau zusammenzutragen, daß das Düsseldorf-Oberlandesgericht als Beschwerdeinstanz

die Wiederaufnahme des Verfahrens anordnete, nachdem selbst eingehende Erörterungen des Falles im Reichstage und im Abgeordnetenhaus keinen Eindruck bei der Staatsanwaltschaft gemacht hatten. Eine neue Verhandlung konnte bisher nicht stattfinden, da Frau Hamm sich im Zuchthause ein so schweres Herzleiden zugezogen hat, daß die Gerichtsärzte sie nicht für vernunftfähig erklärten. Sie lebt seit ihrer Entlassung aus dem Zuchthause mit ihren Kindern bei ihrem Bruder in Flandersbach, der Stätte der Mordtat.

Ueber die Tat, welcher seinerzeit der Landwirt Hamm zum Opfer fiel, ist folgendes bekannt geworden: In der Nacht vom 15. zum 16. Nov. 1907 fand Frau Hamm, nachdem sie Schreie gehört hatte, ihren Mann mit schweren Verletzungen im Schlafzimmer auf. Auf die Frage, was ihm fehle, erklärte er, er sei gestochen worden, der Täter sei zum Fenster hinausgesprungen. Noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, verblutete der Verletzte, da die große Schlagader unter dem Arme durch einen Messerstich getroffen worden war. Da die Ermittlungen der örtlichen Behörden nach dem Täter versagten, wandte man sich an das Berliner Polizeipräsidium mit der Bitte um Entsendung eines Beamten. Dieses beauftragte den

Kriminalkommissar v. Treskow

mit weiteren Recherchen. Der Kommissar sammelte eifrig Material und kam zu dem Schluß, daß der Ehemann Hamm von einem unbekannten Täter ermordet worden sei. Die Untersuchung wurde im ersten Prozeß den Geschworenen in einem längeren Gutachten vorgelegt. Dagegen allerlei Mißgeschick, daß die Eheleute Hamm sich einander geliebt und die Frau aus Habguth und Neid haben müsse, so daß die Geschworenen die Schuld sprachen und das erwähnte Urteil erging. Die Revision der Beurteilung, die fortwährend ihre Unschuld beteuerte, wurde verworfen und sie ins Zuchthaus Siegburg überführt. Bald nachher tauchten Zweifel über die Richtigkeit des Urteils auf, die sich noch verstärkten, als Polizeirat Braun vom Berliner Polizeipräsidium in einem ausführlichen Gutachten ein geradezu vernichtendes Urteil über das Gutachten des Kriminalkommissars v. Treskow

abgab. Der Polizeirat kommt darin zu dem Schluß:

Hamm sei seinerzeit von einem Einbrecher angegriffen worden, mit ihm habe er gekämpft, und in diesem Kampfe die tödliche Verletzung erhalten. In diesem umfangreichen Bericht des Kommissars sei, so meinte der Polizeirat weiter aus, auch nicht der geringste Hinweis auf eine Täuschung zur Belastung der verdächtigten Frau zu finden. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß Frau Hamm unschuldig verurteilt worden sei. Es sei daher geboten, die Strafe gegen die Frau zu unterbrechen und das Wiederaufnahmeverfahren von Amts wegen einzuleiten. Jede Strafe gegen die Frau Hamm sei nicht nur ein Unrecht gegen sie, sondern zudem auch ein Schaden für das Ansehen der Justiz.

In der Zwischenzeit waren auch acht von den damaligen Geschworenen Zweifel gekommen, ob der Wahrspruch ein richtiger gewesen sei. Eine eingehende Eingabe an die Staatsanwaltschaft blieb jedoch ohne Einfluß auf den Gang des Verfahrens, bis dieses jetzt endlich durch die Beschwerde des Oberlandesgericht in Fluß gebracht worden ist. In Verteidigung der Angeklagten haben die Berliner Rechtsanwälte Dr. Werthauer und Rechtsanwalt Heine übernommen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Erzieger, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Wisfort.

Zu Beginn der Verhandlung warnt der Vorsitzende die Geschworenen, sich durch das frühere Urteil gegen die Frau Hamm beeinflussen zu lassen. Die Geschworenen hätten sich vielmehr ihr Urteil nur auf Grund der Vorgänge zu bilden, die sich in dieser Verhandlung abspielen würden. Ergeben die Verhandlung kein genügendes Beweismaterial für die Schuld, so müßten die Schuldfragen verneint werden. Nach ein Verurteilen des Tatbestandes und der Feststellung von Zeugen müsse zugunsten der Frau Hamm gelten.

Aus Stadt und Land.

**** Jugentgeißelung.** Am Donnerstag entgleit nach amtlicher Meldung aus Jena bei Einfahrt in den Personenzug 413 in den Bahnhof Ober-Weimar der Einfahrtsweiche drei Personenwagen, wovon einer umstürzte. Verletzt sind drei Personen schwer und etwa 15 leichter. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**** Ein Mordhube.** Als der Schutzmann Wilhelm meyer am Donnerstag in Köln einen stechbrieflich wegen Diebstahls gefangenen Arbeiter festnehmen wollte, zog dieser plötzlich einen Revolver und tötete den Schutzmann durch einen Schuß in den Kopf. Der Mordhube wurde auf der Flucht von einem anderen Schutzmann festgenommen und in Haft abgeführt. Der erschossene Schutzmann war verheiratet und hinterließ mehrere unmündiger Kinder.

**** Das Straßenbahnunglück in Berlin.** Zu der in der Mittwochnacht in Berlin erfolgten Sturze eines besetzten Straßenbahnwagens in die Spree, wobei

Pulver und Gold.

Roman aus dem Kriege 1870—71 von Levin Schücking. 2) (Nachdruck verboten.)

„O nein, mein Herr, diese Leute haben sich vor Ihnen gescheitert; sie sind durch unsere Gärten gelaufen, um auf das andere Ufer des Dignon zu kommen; vielleicht haben sie zu ihrem besseren Schutze sogar die Brücke unzugänglich gemacht.“

„So, so,“ sagte ich, den Herrn fixierend. „Seltsam, daß sie alsdann nicht geradeaus der Chaussee folgend über diese Brücke geeilt sind, sondern den bedeutenden Umweg rechtsab über diesen Hof, dieses „Schloß“, gewählt haben!“

Der Angeredete zuckte mit den Schultern.

„Was hatten sie in jenem Karren verborgen?“

„Ihre Tornister, ihre Munition...“

„Und das haben sie hierher in Sicherheit gebracht?“

„Nur den Karren. Sie hatten den Karren mit zwei Pferden gestern morgen hier requiriert und haben ihn hierher wieder abgeliefert; den Inhalt haben sie unter sich verteilt und mit sich genommen.“

„Ihre Franktireurs sind außerordentlich ehrliche Leute,“ sagte ich; „auf eiliger Flucht vor uns scheuen sie doch den Umweg nicht, das requirierte Gefährt seinem Eigentümer zurückzugeben; und sie senden nicht etwa den Fuhrmann damit heim, sondern begleiten ihn selbst zu größerer Sicherheit, bis sie ihn richtig an seiner Stelle sehen...“

„Daß sie den Umweg machten, scheint mir doch natürlich,“ entgegnete der alte Herr, „auf der Chaussee wären sie bald von ihnen eingeholt worden; durch unsere Gärten und Gehölze dahinflaufen waren sie sicher, von Reitern nicht verfolgt werden zu können!“

Diese Bemerkung war richtig. Es ließ sich nichts darauf erwidern. Meine Kameraden, die längst abgesehen waren und unter das Linnenband des Karrens gekleidet hatten, bestätigten, daß er entladen sei, es lagen noch ein paar alte Flinten mit Steinschloßern, ein paar Pferdebedecken und die Ueberreste von Brot und Käse, alte Zeitungen, eine französische Feldflasche von der großen, mit grünem Tuch überzogenen Art und ein rotes Militärkappi darauf.

Das waren nun freilich keine Wertstücke um sich weiter darum zu kümmern, und wir wandten uns den Ställen zu; sie lagen in dem niedrigen Gebäude rechts, und über ihnen in einem Aniehof vier oder fünf Kammern für Knechte oder Gefinde; der Mann, welcher uns das Tor geöffnet, zeigte sie uns, und nachdem wir die Aderpferde unten entfernen lassen und die unsern untergebracht, nahmen wir Besitz davon — es war eine vortreffliche kleine Kaserne, in der wir Quartier gefunden, ein Alarmsquartier, wie wir es wünschen mußten; die Tiere unten, die Mannschaft darüber, und alles dicht beieinander. Für mich selbst und den ehrlichen Kriegsgenossen, den der Offizier seinen Burken, der Unteroffizier und Freiwillige seinen „Bustameraden“ nennt, bat ich, ein besseres Quartier im Herrenhause auszuwählen zu dürfen, und fand gleich beim Eintritt in das Haus ein im ersten Stock über dem Souterrain liegendes, sehr schön und reich möbliertes Empfangszimmer, hinter dem ein Fremdenzimmer mit einem großen Himmelbette lag; in einer Garderobe, die daranstieß, ließ ich meinen Kameraden sich einlogieren, um ihn in meiner Nähe zu halten. Dem Herrn, der mich führte, schien diese Wahl sehr störend — vielleicht fand er es sehr anmaßend, daß ich so ohne weiteres Besitz ergriff, aber ich achtete nicht darauf und machte ihn mit dem bekannt, was uns als Verpflegung zukam.

Eine Stunde später wurde uns denn auch in dem großen Gefindezimmer neben der Küche ein gutes und reichliches Nachtessen aufgetragen. Der Knecht bediente uns, der weibliche Teil der Dienerschaft ließ sich nicht blicken; als wir fast zu Ende waren und, nachdem der gesättigte Appetit gestillt, die Ermüdung unserer Glieder von dem langen scharfen Ritt doppelt zu empfinden begannen, trat noch der alte Herr ein; er kam zu mir, verbeugte sich und fragte mit einer sanften und wohlwollenden Stimme, ob wir zufrieden seien oder noch Wünsche hätten. Dabei holte er einen Stuhl herbei, den er neben dem meinen ans obere Ende des Tisches stellte, wie um eine längere Unterhaltung zu beginnen.

„Wir sind immer zufrieden, verehrter Herr,“ versetzte ich, „wo wir mit der Freundlichkeit aufgenommen werden, welche Sie durch diese Frage an den Tag legen — darf ich Ihnen von unserm Wein einschenken?“

Der Angeredete bat darum; eine Zigarre, welche ich ihm bot, lehnte er ab.

„Sie sind Ulanen?“ sagte er, einen forschenden Blick über die meist blonden und treuherzigen deutschen Typen, die gnomen meiner zwölf Tischgenossen streifen lassend.

„Sie sehen es an unserer Ausrüstung.“

„Ich habe nie sicher erfahren können, aus welcher Gegend Deutschlands,“ fuhr er ein wenig unsicher fort, „die Ulanen stammen.“

Ein schallendes Gelächter war die unmittelbare Antwort, die der Herr erhielt, obwohl ich alles tat, es zu unterdrücken, damit er sich nicht beleidigt fühle.

„Die Ulanen,“ fiel ein mutwilliger junger Freiwiliger ein, der vor Wochen erst in beschleunigtem Tempo sein Abiturientenexamen gemacht hatte, um dann sofort ins Heer einzutreten, — „die Ulanen, mein Herr, sind nichts anderes als ein verlorener Zweig der alten Hunnen, die sich in den Waldgebirgen des Harzes gehalten hat; als der große Attila Anno 451 auf den fatalen Schlachtfeld bei Châlons fiel, retteten diese unbändigen Wilden sich aus ihren Nationalgeheimnissen auf den Bloßberg, wohnen also Volk Galliens, sie ja längst gewünscht hatte, und führten seitdem da ein tolles Reiterleben, immer im Sattel und auf dem Rücken ihrer Pferde, auf dem sie geboren werden, heiraten und sterben.“ Ein bewundernswürdiges Beispiel schon Tacitus in seiner Germania — „groß waren seine rauhen Tugenden!“

Diese Erklärung wurde mit dem trockensten Lächeln und der ernstesten Miene von der Welt vorgebracht, aber mit der mit schallendem Gelächter aufgenommen.

„Fräulein!“ murmelte der Franzose, „Postre!“ während die übrigen wieder auslachten.

„Nehmen Sie meinem Kameraden die Scherze nicht übel,“ sagte ich; „wir treffen hier in Frankreich mitunter auf eine so merkwürdige Unkunde deutscher Verbündeter, auf so seltsame Vorstellungen von unserm Lande, daß es natürlich ist, wenn wir Anfälle von Heiterkeit dabei nachgeben...“

(Fortsetzung folgt.)

... ums Leben gekommen sind, ist von Vertre-
... der Aufsichtsbehörden festgestellt worden, daß der
... mit sehr großer Geschwindigkeit gefahren sein
... Die ein mitfahrender Angehöriger der Straßen-
... hat der Kontrolleur des Motorwagens
... von etwa 25 Kilometern in der Stunde
... Den schwersten Fehler beging der Fahrer
... daß er vorchriftswidrig vor der Kurve
... Strom nicht ausschaltete. Als er dann wohl im
... Augenblick die Gefahrbremse zog, war es zu
... An den Gleisen ist der Unfall spurlos vorüber-
... Die Schuld an dem Unfall scheint hiernach
... Motorführer zu treffen. Der verunglückte Wagen
... am Donnerstag wieder aus der Spree gehoben
... werden.

... **Im Tode verurteilt.** Das Kriegsgericht in
... verurteilte den Rentanten Kaczor aus
... der seine Frau nachts im Schlafzimmer er-
... zum Tode. Seine Geliebte, die wegen Un-
... mitangeklagt war, wurde freigesprochen.

... **Die ansehnliche Revolverheherei.** Wieder ein-
... hat unvorsichtiges Schießen mit einem Revolver
... Todesopfer gefordert. Aus Köln wird gemeldet:
... während einige junge Burschen mit einem Revolver
... ging plötzlich ein Schuß los, der der Mutter
... der unvorsichtigen Knaben, der Witwe Kapellen,
... den Kopf drang und den sofortigen Tod herbei-
... führte.

... **250 000 Mark unterschlagen.** Bei den Chemi-
... Fabriken vormals Weiler ter Mer in Herdingen
... Unterschlagungen in Höhe von 250 000 Mark auf-
... worden.

... **Ein Deutscher aus der Masuren Schlacht.** Eine
... dem Schweistuch der heiligen Veronika geschmückte
... Fahne des russischen 106. Infanterie-Regiments
... ist in der Herrscherhalle des Zeughauses in Berlin
... den anderen russischen, französischen und bel-
... geländischen, die von unseren Truppen er-
... worden sind, ausgestellt. In der letzten Ma-
... schlacht entbrannte um dieses Fahnenzeichen ein
... Kampf; der Fahnenstange wurde ohne Luch,
... Ständer und Spitze den Russen entrissen. Diese
... Stäbe sind vor einiger Zeit bei einem in
... gungenschaft geratenen russischen Soldaten, in seiner
... Arm eingeklinkt, aufgefunden und dem Zeughause
... anwesend worden. Von der Verwaltung des Zeug-
... ist die Fahne wieder instand gesetzt worden.

Bergherren und Bergarbeiter.

... In der Generalversammlung der Gelsenkir-
... Bergwerks-Gesellschaft, die vor einigen Tagen
... hat der Generaldirektor Kirdorf eine Rede
... gehalten, in der er den Staatssekretär des Innern
... und den Handelsminister Sydow vor einer
... Bevorzugung der Bergwerks-Gesellschaften warnte.
... erklärte, daß die Bergarbeiter die Antwort
... diese Bevorzugung nicht fehlen lassen. Sie ist
... in einer Kundgebung erfolgt, die von den Christ-
... den polnischen, den Hirsch-Dunderschen und
... sozialdemokratischen Organisationen der Berg-
... gemeinsam veröffentlicht wird. Die Vertreter
... Verbände erheben darin gegen die Ausführun-
... Kirdorfs Protest und schließen daran folgende
... Resolutionen:

... Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß die
... der Bergwerksbesitzer den gewerkschaftlichen
... der Bergarbeiter von jeher schroff ab-
... gegenüberstand. Das hat oft zu schweren
... im Bergbau geführt. Um nun in dieser
... Kriegszeit dem Ausbruch solcher Konflikte vor-
... zuzubeugen, ohne dadurch ein Arbeiterrecht preiszugeben,
... die Unterzeichneten in einer Eingabe an den
... Minister für Handel und Gewerbe die Er-
... lung von Einigungsämtern im Bergbau
... dachten dabei auch an die guten Erfahrun-
... die mit ähnlichen Einrichtungen (Arbeitsgemein-
... bereits im Baugewerbe, in der Holzindustrie
... gemacht worden sind. Bei den mündlichen Ber-
... über unsere Eingabe fanden wir im Han-
... ministerium für unser Bestreben auf Errichtung
... Einigungsämtern Verständnis. Der Herr Mi-
... aber auch die nach seiner Ansicht bestehen-
... Schwierigkeiten bezüglich der Ausführung unseres
... Voranges hervor und betonte, zunächst noch mit
... Vertretern verhandeln zu wollen. Der Ber-
... unserer Unterredungen mit dem Herrn Han-
... minister gibt also Herrn Kirdorf auch nicht im ge-
... das Recht, von einer einseitigen Bevorzugung
... Arbeiterorganisationen durch die Regierungsver-
... zu reden. Wir sind übrigens als Staats-
... berechtigt, wenn es das Interesse der
... erfordert, mit den Regierungsorga-
... zu verhandeln. Auch die Vertreter der
... Industrie machen ja von diesem Staatsbürger-
... den weitestgehenden Gebrauch, um ihre Interessen
... zu wahren.

... Die Ausführungen des Herrn Kirdorf bestätigen
... mit aller Deutlichkeit, daß leider die Werk-
... auch jetzt noch ihre ablehnende Haltung ge-
... den Arbeiterorganisationen beibehalten und
... dem Widerstande der Werkvoctre-
... die Errichtung von Einigungsämtern
... verweigern. Dafür haben sie die volle Verantwortung
... zu tragen.
... den weitesten Kreisen der Öffentlichkeit, auch
... der Arbeiter Seite im Parlament, wurde anerkannt,
... die gewerkschaftlichen Bergarbeiter-Organisa-
... in dieser Kriegszeit durchaus in vaterländischem
... tätig sind. Um so ungerechter und beleidig-
... ist die Unterstellung des Herrn Kirdorf, die
... dieser Organisationen könnten ihre Tätig-
... mit den Regierungsvertretern dazu be-
... die Bergarbeiter zu beunruhigen. In einer
... viele Tausende gewerkschaftlich organisier-
... Bergarbeiter ihr Leben zur Verteidigung des Va-
... hingeben, wirkt eine solche Rede besonders
... und ist sicherlich nicht geeignet, den
... Vorkriegs-Verhältnis gegen die Gewerkschaften, deren
... im Krieges ist, dürfte aller Wahrscheinlichkeit

zur Folge haben, daß die die Gewerkschaftsbewe-
gung fördernden Parteien, namentlich das Centrum
und die Sozialdemokraten, diesen Zwischenfall mit
gehörigem Nachdruck in der Sommertagung des Reichs-
tages zur Sprache bringen werden.

Scherz und Ernst.

... **Kriegshumor.** Die Untauglichen. „Was
sag denn Sie als Soldat, Herr Nachbar?“ — „Als
untauglich ausgemustert!“ — „So — nacha san mir
ja Waffenbrüder.“ — Ein braves Vieh. „Aber Herr
Oberförster, wo haben Sie denn Ihren Wald ge-
lassen?“ — „O, der hat sich doch freiwillig als Kriegs-
hund gestellt!“ — Das höchste. „Ja, denk dir, lieber
Mann, Hindenburg war der einzige Mensch, über
den in unserem Kaffeekränzchen nur Gutes gesprochen
wurde.“ („Meggendorfer Blätter.“)

... **Was in Gefangenenlagern verzehrt wird.** In
dem Gefangenenlager von Altengrabow wurden, wie
die „Deutsche Fleisch-Ztg.“ mitteilt, monatlich ge-
braucht: 25 000 Kilogramm Hammelfleisch, 15 000 Kilo-
gramm Schweinefleisch, 10 000 Kilogramm Rindfleisch,
15 000 Kilogramm Kartoffeln, 10 000 Kilogramm
grüne Bohnen, 40 000 Kilogramm Mohr- und Kohlrä-
ben, 25 000 Kilogramm Weißkohl, 25 000 Kilogramm
Sauerkraut und je 5000 Kilogramm Reis und Gra-
pen. — Aus diesen Feststellungen ergibt sich die Tat-
sache, daß die Gefangenen nicht die geringste Not
zu leiden haben, und mancher von ihnen wird sich
nach seiner Freilassung wohl gern der „Fleischkuppe
von Altengrabow“ erinnern.

Lokales und Provinzielles.

... **Schweine-Einkaufspreise.** Die Preiskommission
der Zentraleinkaufsgesellschaft hat folgende erhöhte Schweine-
einkaufspreise festgesetzt:

für Schweine im Gewichte von 120—130 Pfund	60 Mk.
„ 131—140 „	62 „
„ 141—150 „	64 „
„ 151—160 „	66 „
„ 161—170 „	67 „
„ 171—180 „	68 „

für je 100 Pfund Lebendgewicht frei Eisenbahnverladung.

... **Für Schweine in Wagenladungen** nach und
von Waldweiden ist ein Ausnahmestaf in Kraft getreten,
nachdem die normale Wagenladungsfracht um 70 Prozent
ermäßigt wird.

... **Wiesbaden, 23. April.** Wieder einer! Der Kolonial-
warenhändler H. Grünau von hier hatte entgegen der
Verordnung betreffend Höchstpreise für Kartoffeln statt 9
Pfennig für das Kilo 10 Pfennig genommen. Urteil:
10 Mark Geldstrafe. Seine Entschuldigung, er habe selbst
für den Doppelzentner 9 Mark bezahlt, nützte nichts.

... **Frankfurt a. M., 23. April.** Billiges Futter!
Hier stehen über 100 Waggons Zuckerrüben — Beuterüben —
zum Verkauf zu einem Preise von 1,05 Mark pro Zentner
ab hier. Abzug muß innerhalb der nächsten drei Tage
(bis 27. April) erfolgen. Bestellungen sind direkt an die
Bezugsvereinigung in Frankfurt, Neue Mainzerstraße 25,
zu richten.

... **Wiesbaden, 23. April.** Der vereidigte Feldmaga-
zin-Verwalter Peter Anton Flach, angestellt bei dem König-
lichen Feldmagazin im Schlachthof zu Wiesbaden, der
Fleischtransporteur Horn, der Drochsenkutscher Schä-
fer, der Metzger Philipp Schadt und der Tagelöhner
Heinrich Groß, sämtlich aus Wiesbaden, erschienen heute
wegen Diebstahls bezw. Hehlerei vor der Strafkammer.
Im Dezember vorigen Jahres hatte Flach von den staat-
lichen Beständen an Horn 10 Zentner Haser, im Januar:
d. Js. an Schäfer 15 Zentner, an Schadt 6, 8 und 5
Zentner derselben Fruchtart, den Zentner zu 9 Mark ver-
kauft und Groß den Haser per Wagen angefahren. Flach
entschuldigte seinen Verfehl damit, er habe Ueberschuß an
Haser gehabt und geglaubt, diesen wegschaffen zu müssen
um Unannehmlichkeiten vorzubeugen. Bei einer amtlichen
Revision stellte sich allerdings ein Ueberschuß heraus, aber
es hatte sich auch ergeben, daß Flach an die verschiedenen
Empfangsstellen weniger Haser, wie vorgeschrieben geliefert.
Die übrigen Angeklagten bestritten, gewußt zu haben, daß
der Haser dem Staate entwendet worden. Daß der Haser
billiger gewesen als im Allgemeinen, will ihnen bei dem
großen Vorrat nicht aufgefallen sein. Der Angeklagte Groß
hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er, als sein Wa-
gen angehalten wurde, sagte, er habe Fleisch und Kleie auf
der Fahrt, die er von Mainz geholt. Durch die Fest-
stellung, daß Haser transportiert wurde, kam die Sache
hinaus. Das Gericht erkennt gegen Flach, den es als
Beamten ansah, wegen Diebstahls auf vier Monate Ge-
fängnis, in Anbetracht daß die Tat in schwerer Kriegszeit
begangen. Schäfer, Horn und Schadt erhielten wegen
Hehlerei je drei Wochen Gefängnis. Groß kam wegen des-
selben Deliktes mit 30 Mk. Geldstrafe davon.

... **Bad Nauheim, 23. April.** Nachahmenswert. Der
Besitzer des hiesigen „Tennis-Café“ nennt das Lokal nun-
mehr „Ballspiel-Kaffee“. Eine Anzahl hiesiger weiterer
Café- und Speisewirtschaften haben ebenfalls ihre fremd-
ländischen Namen abgestreift und durch gute deutsche
ersetzt.

... **Aus Oberhessen, 23. April.** Am 1. Mai werden
aus dem Gefangenen-Lager Gießen 25 Russen auf den
Gruben bei Jisdorf zur Förderung von Eisensteinen in
Arbeits gestellt werden. Bewährt sich diese Maßnahme, so
sollen noch weitere 75 Mann herangezogen werden.

... **Wehlar, 23. April.** Der Landsturmgefreite Friedrich
Bormann von hier, Inhaber des Gasthauses „zur Krone“,
der vor einigen Tagen in der Nähe des Gefangenen-Lagers
auf seinem Rad mit einem anderen Landstürmer, der auch
auf dem Stahlroß daherkam, zusammenstieß und so schwere
Verletzungen dabei erlitt, ist in der Klinik in Gießen an
denselben gestorben.

Eroberung eines russischen Stützpunktes am Uzlofer Paß.

... **Wien, 23. April.** Amtlich wird verlautbart:
Die allgemeine Lage ist unverändert.
An der Karpathenfront vereinzelte Gefechtskämpfe,
wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagopolany,
deutsche Artillerie bei Kozjowka mit Erfolg wirkte.
Vor den Stellungen am Uzlofer Paß, nach dem
abgeschlagenen Sturmangriff der Russen, verhältnis-
mäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen die schwe-
ren Verluste des Gegners.
Defilich des Passes wurde gestern ein starker
Stützpunkt des Feindes erobert.
In Südost-Galizien und in der Bukowina keine
Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Nicht englische Fischdampfer verloren.

... **Rotterdam, 23. April.** Die Blätter mel-
den aus London: Die seit dem 6. April im Kanal
überfällig gemeldeten acht englischen Fischdampfer aus
Grimsby sind am 18. April amtlich für verloren
erklärt.

Der Dardanellenangriff ruht.

... **Mailand, 23. April.** Nach einer Meldung
der „Stalla“ aus Athen ruht der Dardanellenangriff
der verbündeten Flotten abermals seit Montag. Die
„Stalla“ mutmaßt, daß der Stillstand auf erlittene
neue Verluste zurückzuführen sei.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 24. April.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 24. April
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und
nordwestlich von Ypern gewonnene Gelände streitig
zu machen, mißlingen. Nördlich von Ypern brach ein
starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St.
Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten
zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und
östlich der Straße Ypern-Birchoote hatte heute das-
selbe Schicksal.

Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Li-
zerae von unseren Truppen gestürmt.

Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer
und Belgier hat sich auf 2470 erhöht, außer im
ganzen 35 Geschütze mit Munition fielen eine größere
Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und
sonstiges Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der
Beaufejour-Ferne heute nacht mit vier Minen einen
feindlichen Schützengraben. Die Franzosen erlitten
hierbei starke Verluste, zumal die Artillerie das Feuer
auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Fran-
zosen an mehreren Stellen ihre Angriffe. Im Ailly-
Walde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand.
Weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in un-
seren Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinaus-
geworfen. Im Priesterwalde machten wir weitere
Fortschritte.

In den Vogesen hinderten Nebel und Schnee die
Gefechtsaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. April 1915.

Sonntag: Jubiläum.

Morgens 10 Uhr: Lied Nr. 21. — 207. Text: Ev.
Johannes 16, 16—23.

Morgens 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Nr. 17. — 189. —
Ev. Johannes 9.

Mittags 2 Uhr: Christenlehre. Lied Nr. 241.

Donnerstag, den 29. April 1915.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegs- und Wochenbestunde. Nr. 188.
Ev. Johannes 20, 29.

Die Gaben in diesen Bestunden sind zur Unterstützung
der Angehörigen der zum Heere Eingerufenen bestimmt.

Kath. Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 25. April 1915.

Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Der Nachmittags-Gottesdienst fällt wegen auswärtigen
Dienstes des Geistlichen aus.

An Wochentagen ist die hl. Messe um 7 1/4 Uhr.

Gelegenheit zur hl. Beicht ist Sonntags Mittag von
4 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

—